



ANDERSEN / GAMMA / STUDIO X

Erzähler Marías: Die Mordgelüste aus Begierde

Autoren

Kalte Glut der Einflüsterungen

Hellmuth Karasek über Javier Marías' außergewöhnlichen Roman „Mein Herz so weiß“

Ein spanisches Paar, beide hochqualifizierte Übersetzer, Simultandolmetscher, beide Madrilener, verbringen eine Nacht ihrer Hochzeitsreise in Havanna auf Kuba.

Sie liegt, von einer Übelkeit erfaßt, ermattet und immer wieder in einen fiebrigen Schlaf fallend, auf dem Bett. Er, der Ich-Erzähler übrigens des Romans, steht am Abend auf dem Balkon und beobachtet eine wartende Frau, die voller Unruhe und Ungeduld ist.

Pötzlich sieht sie ihren Beobachter, kommt näher, beschimpft ihn mit Gesten und Worten: warum er sie habe warten lassen. Erst als sie ganz nahe am Hotel ist, erkennt sie, daß sie ihn verwechselt hat: Der Mann, der sie hat warten lassen, wohnt im Nebenzimmer. Er steht auf dem kleinen Balkon, der Erzähler sieht von ihm nur die behaarten Arme. Bald wird die Frau in seinem Zimmer verschwunden sein.

Mit dieser Szene beginnt der Roman des 45jährigen spanischen Erzählers Javier Marías „Mein Herz so weiß“, eine Szene der Verwechslung, die sich zu ei-

ner Szene des Belauschens, des Bedrohens, des Betruges ausweitet*.

In Wahrheit beginnt der Roman nicht mit der Verwechslung in Havanna, so beginnt nur sein erzählerisches Präsenz. Vorausgeschaltet hat der Erzähler Marías, der ein erstaunlich geschickter Romankonstrukteur ist, ein Ingenieur der Verstreungen und gewaltigen Verspannungen des Innenlebens seiner Figuren, vorausgeschaltet hat er ein seltsames Kapitel, in dem der Vater des Erzählers erleben muß, wie sich seine Braut im Bad erschießt. Jäh, unerwartet und scheinbar ohne jeden Grund.

Diesem rätselhaften Selbstmord und gespenstischen Opfertod, der in eine Familienfeier platzt, diese in Trauer explodieren läßt, verdankt der Erzähler sein Leben, den Zufall seiner Existenz. Denn der Vater wird bald darauf die jüngere Schwester der Selbstmörderin geheiratet haben, und sie wird die Mutter des Helden und

Ich-Erzählers werden; sie wird längst gestorben sein, wenn ihr Sohn in Havanna neben seiner kranken Frau ins Hotelnebenzimmer lauscht, dem fremden Paar zuhört und Schreckliches dabei erfährt.

Marías' Roman folgt dem analytischen Grundmuster des „Oedipus“ oder des Ibsen-Dramas oder des klassischen Kriminalromans: Das, was längst vor Beginn der jetzt erzählten Handlung geschehen ist, wird nach und nach enthüllt. Und dabei wird deutlich, daß es die Gegenwart überschattet und bestimmt: Vergangenheit als das Verbrechen, das die Existenz, das Denken, Fühlen und Handeln der Gegenwart prägt.

Die Menschen, von denen Marías mit scharfsinniger und schier bedrückender Eindringlichkeit erzählt, sind überschattet von einem Leben, das vor ihnen war und, paradoxerweise, zugleich Marionetten des Zufalls. Wie sie den Zufall in die Zwangsläufigkeit des Familienschicksals, der Familienvergangenheit, einbringen, wie sie Dinge erleben, an deren Zufall sich die verdorbene Gesetzmäßigkeit ihrer Herkunft und Bestimmung ergibt,

* Javier Marías: „Mein Herz so weiß“. Aus dem Spanischen von Elke Wehr. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart; 368 Seiten; 36 Mark.

das macht den intellektuell blitzenden und gleichzeitig düsteren Reiz dieses großartigen Romans aus.

Es lohnt sich, um die Struktur des Romans, seine atmosphärische Dichte und psychologische Filigran-Schärfe näher zu begründen, jene Hochzeitsreisen-Nacht auf Kuba noch eine Weile genauer zu betrachten.

Was der Lauscher an der Hotelzimmerwand erfährt, ist folgendes: Die Frau, die lange wartete, und der Mann, der sie warten ließ, sind ein Paar, das sich nur heimlich und selten sehen kann. Er ist in Spanien verheiratet und hat ihr erzählt, daß seine Frau todkrank ist.

Sie fühlt sich, da sie ungeduldig und schon lange (für sie: zu lange) auf den Tod der ehelichen Rivalin wartet, gedemütigt und betrogen. Sie fordert den Mann auf, seine Frau endlich umzubringen. Sie versucht, ihn zu der Tat anzustiften, nachdem er sie, durch die Erzählung vom nahe bevorstehenden Tod seiner Frau, die er ihr seit einem Jahr als Tröstung hinhält, für die Mordgedanken reif gemacht hat.

„Mein Herz so weiß“ ist ein Zitatfetzen aus Shakespeares „Macbeth“, als Lady Macbeth ihren Mann zum Königsmord an-

In den Flitterwochen beginnt mit dem Lauschen der erste kleine Betrug

gestiftet hat – nachdem er bei ihr mit den Weissagungen der Hexen die Gier nach dem Thron geweckt hatte. „Meine Hände sind blutig, wie die deinen; doch ich schäme mich, daß mein Herz so weiß ist.“

Ist das Herz der Anstifterin und Einflüsterin „weiß“, also reiner (und gleichzeitig feiger) als das Herz des Mörders, dem sie die Tat ins Ohr geträufelt hat? Um diese Frage kreisen die Gedanken des Erzählers, der weiß, daß das Ohr das schutzloseste Sinnesorgan, das am leichtesten zu penetrierende ist: Es hat, im Unterschied zum Auge, „keine Lider“.

Das Gift dringt auch in das Ohr des Lauschers. Denn weil er an dem Betrug teilhaben will, wünscht er sich, daß seine kranke Frau einschlafen möge, um ihn beim Lauschen nicht zu stören; aus der Zweisamkeit gemeinsamen Erlebens bricht er aus, um die Geheimnisse eines schrecklichen Treuebruchs zu erleben.

Und während er horcht, sich dabei im Spiegel betrachtend, sieht er, daß auch seine Frau, die scheinbar schlafend im Bett liegt, in das fremde Leben im Nebenzimmer hineinhört. Als sie im Spiegel ihren Mann erblickt, schließt sie schnell die Augen, stellt sich schlafend. Auch sie möchte allein sein, auch sie verstellt sich, auch sie gibt, noch in den Flitterwochen, die Gemeinsamkeit für einen Betrug auf – für einen, noch, kleinen Betrug.

Von Anstiftung durch das Wort, von Einflüsterungen und Verfälschungen der Sprache handelt das Buch, das labyrinthisch verschlungen seine Geschichte enthüllt und doch von großer Klarheit ist. Betrug durch Sprache, Anstiftung durch das Wort.

Nicht zufällig ist das Paar, sind der Erzähler und seine frisch Anvertraute Übersetzer und Dolmetscher, die das politische

BESTSELLER

BELLETRISTIK

- | | |
|-----------|--|
| 1 | Grisham: Der Regenmacher (2)
Hoffmann und Campe;
48 Mark |
| 2 | Evans: Der Pferdeflüsterer (1)
C. Bertelsmann; 44,80 Mark |
| 3 | Gaarder: Sofies Welt (3)
Hanser; 39,80 Mark |
| 4 | Gordon: Die Erben des Medicus (4)
Droemer; 44 Mark |
| 5 | Walters: Die Schandmaske (5)
Goldmann; 39,80 Mark |
| 6 | Tamaro: Geh, wohin dein Herz dich trägt (8)
Diogenes; 32 Mark |
| 7 | Heidenreich: Nero Corleone (7)
Hanser; 26 Mark |
| 8 | Rushdie: Des Mauren letzter Seufzer (6)
Kindler; 49,80 Mark |
| 9 | Guterson: Schnee, der auf Zedern fällt (9)
Berlin; 48 Mark |
| 10 | Wolf: Medea. Stimmen (10)
Luchterhand; 36 Mark |
| 11 | Lenz: Ludmilla
Hoffmann und Campe; 32 Mark |
| 12 | Crichton: The Lost World – Vergessene Welt (11)
Droemer; 45 Mark |
| 13 | Anderson: Akte X – Im Höllenfeuer (14)
VGS; 32 Mark |
| 14 | Maron: Animal triste (12)
S. Fischer; 36 Mark |
| 15 | Walser: Finks Krieg (15)
Suhrkamp; 42 Mark |

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin *Buchreport*

Gerede auf höchster Ebene, die endlose Makulatur der EU in Brüssel übersetzen und übertragen, Sprachmüll aus leeren Floskeln und toten Worthülsen, der auf geduldigem Papier von einer Sprache in die andere gekarrt wird – nur um den wichtigtuersischen Ehrgeiz der strodrehenden Politiker zu befriedigen.

Der öffentliche Leerlauf der Sprache und ihre private Verderbtheit, die aus sexu-

eller Gier, Heimlichtuerei und Verzweiflung entsteht – das sind die Pole, zwischen die Marias seine Familiengeschichte und seinen Roman erotischer Einsamkeiten und hitziger Obsessionen spannt.

Mit satirischer Lust schildert er, wie die beiden frisch Verheirateten sich kennengelernt hatten: Bei einem Zweiergipfel zwischen dem spanischen Regierungschef und der britischen Regierungschefin dolmetschte er das Zwiegespräch; sie war ihm als Ko-Dolmetscherin (und Aufsichtsinstanz) beigeordnet.

Und den Erzähler reitet plötzlich der Teufel während eines Small talks der beiden hohen Politiker. Er verdreht das nichtssagende Geschwätz in ziemlich private Fragen – auch und vor allem, um seine aufsichtführende Kollegin zu provozieren. Wird sie einschreiten?

Sie läßt ihn sein witzig übermütiges Spiel spielen und gibt ihm, indem sie den Betrug duldet, zu verstehen, daß auch sie das Geschwätz der beiden Allerhöchsten für überflüssig hält – die nötige Kleinarbeit, das für Verträge Wichtige haben natürlich längst Experten „auf niederer Ebene“ erarbeitet.

Es ist von großem Witz, daß der fröhliche Dolmetscher erreicht, mit seinen

Verderbtheit und das fahle Feuer Macbethscher Leidenschaft

Einflüsterungen erreicht, daß die beiden Politiker sich wirklich für ein paar Augenblicke näherkommen – sie gestehen sich ihre Einsamkeit, ihre demokratischen Nöte und ihre diktatorischen Gelüste nach Massenhuldigung ein. Sie lassen, für einen Augenblick, ihre sprachlichen Masken fallen.

Aber mit der falschen Dolmetscherei gewinnt er auch seine künftige Frau – auch ihr Ohr erliegt seinen Einflüsterungen. Die Macht der Sprache über die Realität, die Verfälschung der Wirklichkeit durch das Wort – eine Verfälschung, die in die Schrecklichkeiten der Wahrheit führt – das ist das grandios und geistreich variierte Thema von „Mein Herz so weiß“. Es ist auch ein Buch über tödliche Obsessionen; der Tod, der Mordgedanke und Todeswunsch, die Angst vor dem Tod im sexuellen Abenteuer prägen die Kapitel.

Und es ist das Wunder der Konstruktion, daß am Schluß kein Faden der scheinbar disparaten Kapitel nicht zu einem dichten Netz gespannt würde. Jeder Brandfleck, den ein nervös Rauchender auf einem Laken verursacht, der nicht irgendwo ein flackerndes Echo in einem Feuer fände. Es ist das fahle Feuer verquerer, aber verheererender Leidenschaft. Es ist die Glut Macbethscher Einflüsterungen, sprachliche Verderbtheit, die reales Verderben bewirkt. □

SACHBÜCHER

- | | | |
|-----------|--|------|
| 1 | Ehrhardt: Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse überall hin | (1) |
| | W. Krüger; 32 Mark | |
| 2 | Carnegie: Sorge dich nicht, lebe! | (2) |
| | Scherz; 44 Mark | |
| 3 | Krug: Abgehauen | (3) |
| | Econ; 36 Mark | |
| 4 | Goleman: Emotionale Intelligenz | (5) |
| | Hanser; 49,80 Mark | |
| 5 | Ben Artzi-Pelossof: Trauer und Hoffnung | (4) |
| | Rowohlt Berlin; 34 Mark | |
| 6 | Paungger/Poppe: Vom richtigen Zeitpunkt | (6) |
| | Hugendubel; 29,80 Mark | |
| 7 | Schwarzer: Marion Dönhoff | (7) |
| | Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark | |
| 8 | Kelder: Die Fünf „Tibeter“ | (8) |
| | Integral; 19,80 Mark | |
| 9 | Ruge: Weites Land | (9) |
| | Berlin; 48 Mark | |
| 10 | Hauser/Kienzle: Noch Fragen, Kienzle? Ja, Hauser! | (11) |
| | Hoffmann und Campe; 39,80 Mark | |
| 11 | Bednarz: Fernes nahes Land | (10) |
| | Hoffmann und Campe; 39,80 Mark | |
| 12 | Paungger/Poppe: Aus eigener Kraft | (12) |
| | Goldmann; 42 Mark | |
| 13 | Krone-Schmalz: Jetzt mal ehrlich | |
| | Econ; 39,80 Mark | |
| 14 | Gates: Der Weg nach vorn | (13) |
| | Hoffmann und Campe; 49,80 Mark | |
| 15 | Roth: Die Russen-Mafia | (15) |
| | Rasch und Röhring; 39,80 Mark | |